

Pfarrerin Monika Renninger
Predigt am Sonntag Rogate, 05.05.24, Hospitalkirche Stuttgart
Predigttext: 2. Moses 32,7-14

Predigttext 2. Mose 32,7-14

7 Der HERR sprach aber zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt.

8 Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Dies sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben.

9 Und der HERR sprach zu Mose: Ich habe dies Volk gesehen. Und siehe, es ist ein halsstarriges Volk.

10 Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie verzehre; dafür will ich dich zum großen Volk machen.

11 Mose wollte den HERRN, seinen Gott, besänftigen und sprach: Ach, HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast?

12 Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem glühenden Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst.

13 Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißten hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißten habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.

14 Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk angedroht hatte

Die Sache ist ernst. Moses, der Freund Gottes, hatte den Starrsinn und die Undankbarkeit des Volkes immer wieder zu spüren bekommen. Er weiß: Gottes Zorn brennt zu Recht. Und dennoch wagt er es und stellt sich zwischen Gottes Zorn und diejenigen, die diesen Zorn provoziert haben. Mehr noch: Er stellt sich vor die, für die er vor Gott eintritt. Er spricht für sie.

Erinnern wir uns: Gott hatte das Volk Israel aus der Sklaverei aus Ägypten geholt, es durch alle Gefahren der Vernichtung in der Wüste sicher geführt, sich immer wieder als der Gott erwiesen, der sein Volk schützt, umsorgt und behütet. Aus Liebe, ohne Grund und Verdienst, hatte er sich seinem Volk zugewandt. Sein Volk hatte darauf geantwortet und sich zu diesem befreienden und liebenden Gott als Gott allein bekannt: Er ist unser Herr, Gott allein, sagen sie am Berg Sinai, und sehen erwartungsvoll ihren Mann Moses, den Freund Gottes, auf den Berg steigen, damit er dort die Weisungen Gottes empfangen, die Tafeln des Bundes, des Bundes, den sie mit Gott geschlossen haben.

Doch als Moses länger ausbleibt als erwartet, da verlieren sie wieder das Vertrauen in diesen Gott, der sich ihnen doch schon so oft in Worten und Taten offenbart hat und gieren nach einem sichtbaren Zeichen für ihre Verehrung. Sie bekämpfen damit ihre Angst, sie könnten falsch geglaubt haben, wenn sie diesem unsichtbaren Gott vertrauen. Vielleicht sind es doch die menschenähnlichen Götzen, die einen erhören, wenn man in Gefahr ist? Sie fallen in alte Gewohnheiten zurück: Lieber ein Gottesbild vor Augen, als den Einen Gott denken. Es ist einfacher, ein Standbild zu haben, ein Kultobjekt, für das man zahlen kann mit Silber und Gold, bei dem man bestimmte Riten vollziehen kann. Sie stellen sich ein Stierbild auf, ein goldenes Kalb, das den Kultgöttern gleicht, die andere um sie herumhaben. Was den Anderen hilft, wird auch ihnen nützen, denken sie.

Die Sache ist ernst. Sie verlieren ihren Grund. Denn wenn das Gebot, den Einen Gott allein zu ehren, aufgegeben wird, hat das Folgen. Es verschieben sich die Maßstäbe und das

Korrektiv zu menschlichem Handeln. Wenn man meint, Gott nehme Geschenke an, so wie menschliche Potentaten, geht man davon aus, dass Gott sich beeinflussen lässt von menschlichen Gaben. Wie aber dann gegen Korruption und Rechtsverdrehung kämpfen? Der Tanz um das Goldene Kalb ist ein Abbild für das, was in einer Gesellschaft zählt: Reichtum, Macht, Gier, Korruption, Verschwendungssucht, Nur-Um-das eigene Wohl-Besorgt-Sein. Die Reichen werden reicher und die Armen ärmer, die Satten überdrüssig und die Hungrigen verzweifelt, die Machthabenden unmenschlich und die Machtlosen gedemütigt, die Gottlosen führen freche Reden und die Stimme der Gottesfürchtigen bleibt unterdrückt. Da dagegenhalten, nicht Mittanzen um das Stierbild herum. Der Tanz um das Goldene Kalb ist ein Tanz, bei dem es um das eigene Heil und Wohlergehen geht – nicht um Gerechtigkeit, Frieden, Wohlergehen für alle.

Der Gott, der gesagt hatte: Ihr seid mein Volk und ich bin euer Gott, der entbrennt nun in Zorn über das, was er sieht und wendet sich ab: „Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe.“ Sie haben mich schnell wieder ersetzt durch ihre Götter! Dass Gott sich abwenden könnte, das ist keine leere Drohung, so wird zuvor erzählt: die Sintflut, Sodom und Gomorra, ...

Das da ist dein Volk, sagt Gott zu Moses, dein Volk, das so schändlich handelt! Und Moses? Moses hat darauf nichts zu erwidern. Er kann sein Volk nicht entschuldigen und nicht verteidigen. Er hat keine Erklärung für die Abkehr des Volkes von dem Gott, der sie liebt. Moses kann nur eines tun: sich nicht abwenden, nicht davonlaufen, nicht beiseitetreten, sondern: sich dazwischen stellen, zwischen diesen Zorn und das undankbare Volk, das ihn selbst auch so oft enttäuscht hat.

Moses muss der Versuchung widerstehen, ein neuer Anfang mit einem neuen Gottesvolk könne der bessere sein, der einfachere, der zukunftsfähigere. Gott sagt: *Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie verzehre; dafür will ich dich zum großen Volk machen!* - Welch eine Versuchung! Moses könnte der Anfang, der Begründer eines neuen Gottesvolkes sein. Keiner würde mehr von Abraham, Isaak und Jakob, von Sara, Rebekka und Rahel reden, alle würden sich auf Moses und Zippora und ihre Nachkommen beziehen. Welch eine Versuchung: Alles Alte weg und nur noch Neues gelten lassen. Aber Moses weiß: Eine im Zorn ausgesprochene neue Erwählung um den Preis des Untergangs der zuerst Erwählten, auf der liegt kein Segen. Nur wenn Gott sich selbst treu bleibt, bleibt er der Verheißung getreu.

Und so tritt Moses ein für die, die er nicht verteidigen und entschuldigen kann. Denn da gibt es nichts zu verteidigen. Das Volk ist im Unrecht. Er kann nur bitten. Er kann nur hoffen. Er fleht Gott an. Ein jüdischer Ausleger des Bibeltextes sagt: Moses fasste nach dem Herrn wie ein Mann seinen Nächsten am Ärmel zupft. Viel hat er nicht in der Hand. Er hat nur drei Argumente.

Erstens: Moses entlässt Gott nicht aus seiner Zusage: Ihr seid mein Volk, und ich bin euer Gott. Er erinnert Gott daran: Es ist dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast. Gottes Liebe ist unwiderruflich. Dass Gott sich abwendet, das darf um Gottes und der Menschen willen nicht geschehen.

Zweitens: Er mahnt Gott an die Ehre seines Namens. Eine Vernichtung seines geliebten Volkes, das würde Gottes Ehre selbst verletzen, seine Feinde würden triumphieren. Wenn er seinen Zorn entbrennen ließe, dann behielten diese Recht - und das darf nicht geschehen, das darf um Gottes und der Menschen willen nicht geschehen.

Drittens: Er beruft sich auf das Versprechen, das Gott den Vätern gegeben hat. Was Gott versprochen hat, das kann er nicht zurücknehmen. Um der Geschichte Gottes mit seinen

Menschen willen darf Gott nun die Treulosen nicht verlassen, das darf um Gottes und der Menschen willen nicht geschehen.

Moses betet zu Gott, dass bei Gott in der Höhe anders entschieden wird als in der Tiefe von den Menschen selbst schon entschieden worden war. Denn eigentlich haben die Menschen ihr Schicksal schon besiegelt. Sie haben sich diesen göttlichen Zorn selbst zuzuschreiben. Und dennoch sollen und können wir beten. Für uns und für andere.

Wir hören hier: So können Gottes Freunde mit Gott reden. Nicht nur Moses. Als Christen sagen wir: Auch wir können und sollen das, durch Jesus Christus sind wir dazu berufen. Gott hat sich uns zum Freund gemacht, in Christus. Gottes Bund ist in dem Eintreten des Einen für uns alle geschlossen. Wie Moses so tritt auch Jesus zwischen Anklage und Urteilsspruch und wiederholt, was die Alten glaubten: Barmherzig und gnädig und gütig ist der Herr, er vergilt uns nicht nach unseren Missetaten und vergibt uns unsere Schuld, die so groß ist. Weil das so ist, können nun auch wir im Gebet für andere eintreten.

Wenn wir so beten, wenn wir so für andere, für die Welt bei Gott eintreten, dann werden wir uns ändern - und Gott kann der bleiben und sein, der er immer war: „barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte“. Moses appelliert an Gottes unzerstörbare Liebe, an seine Ehre, anders zu sein als alle menschengemachten Götter, an seine unverbrüchliche Treue.

Gottes Liebe ist unwiderruflich und wird jedem Menschen zuteil, der sie annehmen will. Auf dieses Bekenntnis werden wir konfirmiert, darauf bauen wir, daraus schöpfen wir unser Vertrauen in Gott und in das Leben. Gott ist uns gnädiger, als wir es uns und anderen sein können. Dieser Satz des Glaubens ist der Boden, auf dem wir stehen, wenn wir beten, für andere und für uns selbst. Darauf gründet die Fürbitte des Moses. Darauf gründet Jesu Leben und Sterben und Auferstehen. Darauf gründet unser Beten, das uns von Jesus selbst zur Aufgabe gemacht wird.

Dieses Beten verändert vielleicht nicht die Welt. Aber uns. Und das ist der Anfang. Amen.

Fürbitten

(1)

Gott in Zeit und Ewigkeit,
unsere Sorgen halten wir dir hin,
unseren Dank bringen wir dir.
Wir danken für deine Schöpfung,
Für die Natur, die in voller Blüte steht,
und die unser Herz erfreut,
Wir bitten um Tatkraft, sie zu bewahren,
sie zu schützen und zu erhalten.
Du bist der Atem des Lebens, segne deine Schöpfung.

(2)

Wir danken für alle, die sich dafür einsetzen,
dass unser Zusammenleben gelingen kann.
Wir bitten dich für die, die politische Verantwortung tragen.
Schenke ihnen Klarsicht und Verständnis
für das, was nötig ist.
Wehre denen, die ihre Macht missbrauchen,
die Menschen durch Krieg und Gewalt treiben.
Sei mit denen, die den Frieden suchen.
Du bist das Licht des Lebens, leuchte uns.

(3)

Wir beten für alle, die zu uns gehören.
für die Kranken und Leidenden,
für die Trauernden,
für die, die deren Hoffnung und Zuversicht am Verglimmen ist.
Wir beten für die Jugendlichen,
die heute konfirmiert werden, und für ihre Familien,
dass sie geborgen aufwachsen können.
Du bist die Quelle der Liebe, nähre uns.

(4)

Wir beten für alle Mütter und Väter,
die in verwaisten Kinderzimmern, im Krieg, in Flüchtlingslagern trauern,
die mit aller Kraft für die sorgen, die ihnen anvertraut sind,
Du bist die Mitte, Gott, halte uns und bleibe bei uns.
Amen.